



Die Gemeinschaft

Gemeinschaft der Kirchendiener und Hausmeister
der Evangelischen Landeskirche in Baden

HERBST 2016



... da ist Freiheit

2. KOR. 3,17

500 JAHRE REFORMATION

EINFÜHRUNG

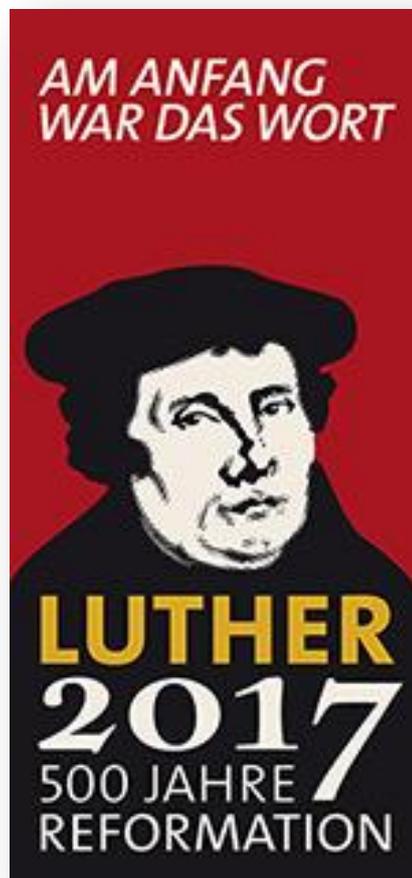
Liebe Mitglieder und Freunde der *Gemeinschaft*,
der diesjährige Reformationstag ist der Auftakt für das
Jubiläumsjahr „500 Jahre Reformation -2017“.

Das Reformationsjubiläum war und ist auch das Thema der
Kirchendienerrüsten 2016 (Südbaden) und 2017 (Nordbaden).

Im Gespräch, beim gemeinsamen Singen, mit Referaten und
Bibelarbeit aber auch mit einer Exkursion und einem
„Kinoabend“ haben und werden wir bei der Rüste über das
Thema „500 Jahre Reformation“ erfahren.

Auch mit der aktuellen Ausgabe der „*Gemeinschaft*“
möchten wir Ihnen das Reformationsjubiläum ein Stück näher
bringen und wünschen ihnen viel Freude beim Lesen.

Mit herzlichen Grüßen
Carsten Ewald



500 JAHRE REFORMATION

Wolfgang Brjanzew:

Das Gedenken an 500 Jahre Reformation - worum es geht

1517 veröffentlichte Martin Luther seine 95 Thesen. Dieses Ereignis jährt sich 2017 zum 500. Male. Um dieses Jubiläum würdig zu begehen, wurde ihm EKD-weit eine ganze Dekade gewidmet. Für den Zeitraum von 2008 bis 2017 wurde jedes Jahr unter ein besonderes Motto gestellt. Es soll jeweils unter bestimmten Aspekten reformatorischer Wirkungsgeschichte und Theologie zur Beschäftigung mit Themen einladen, die aus protestantischer Sicht für den christlichen Glauben und darüber hinaus für Menschen unserer Tage insgesamt von Bedeutung sind. Zugleich fordert es zu einer differenzierten und kritischen Reflexion und Würdigung von Entwicklungen und Wechselbeziehungen heraus, die unmittelbar oder mittelbar mit der Reformation und ihren Folgen zu tun haben. Die dankbare Vergegenwärtigung dessen, was Gott seiner Kirche im Zusammenhang mit der Reformation und ihrer Folgen an wichtigen Impulsen geschenkt hat und das Leiden daran, dass es über dem Streben nach einer inneren und äußeren Regeneration der Kirche zu einer erneuten Spaltung innerhalb der Christenheit gekommen ist, beides prägt die Art und Weise, in der evangelische Christen das Jubiläum „500 Jahre Reformation“ begehen. Darüber hinaus bietet ihnen das Reformationsgedenken die Chance, eine breit angelegte Diskussion darüber zu führen, was Evangelisch-Sein heute und in Zukunft bedeuten kann. Die Wahrnehmung der Reformation in ihrer aktuellen Relevanz angesichts der Herausforderungen unserer Zeit - darum geht es, nicht um eine rückwärtsgewandte Betrachtung längst vergangener Ereignisse um ihrer selbst willen. In diesem Zusammenhang spielen der ökumenische Dialog aber auch die Kommunikation des eigenen Selbstverständnisses gegenüber einer säkularen und zunehmend multireligiösen Gesellschaft eine wichtige Rolle.

Dass die Reformation in vielfältiger Weise Kultur, Politik und Gesellschaft in unserem Lande geprägt hat, diese Tatsache wurde staatlicherseits unter anderem dadurch gewürdigt, dass der 31.10.2017 einmalig zum gesetzlichen Feiertag erhoben wurde.

Wolfgang Brjanzew ist Dekadebeauftragter der Evang. Landeskirche in Baden für das Jubiläum "500 Jahre Reformation - 2017". In dieser Funktion ist er geschäftsführend und inhaltlich gestaltend verantwortlich für die Entwicklung, Begleitung und Koordination von Angeboten und Projekten im Rahmen des Reformationsgedenkens und der gesamten Reformationsdekade. Außerdem ist er im Rahmen seiner Beauftragung auch publizistisch und für Fragen der Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Ferner fungiert er in Sachen Reformationsjubiläum als landeskirchlicher Verbindungsmann zur EKD, zur Ökumene, zur Politik, zum Kulturbetrieb und zu den verschiedensten gesellschaftlichen Organisationen und Gruppierungen.



Anmerkung der Redaktion: Herr Brjanzew war und ist auch Gast unserer Kirchendienererrüsten 2016 und 2017.

500 JAHRE REFORMATION „EUROPÄISCHER STATIONENWEG“

Geschichten auf Reisen - Europäischer Stationenweg

Wenige historische Ereignisse haben europaweit so viel verändert wie die Reformation. Das gesellschaftliche Erdbeben, das vor 500 Jahren von Wittenberg, Zürich, Genf und vielen anderen Orten ausging, hat das Miteinander Europas verändert. Von Europa aus strahlte diese Bewegung auf andere Kontinente, prägte Kulturen und Regionen.

Ab November 2016 knüpft der Europäische Stationenweg ein Band. Im Mai 2017 kommt dieser Weg in Mitteldeutschland an und mündet in Wittenberg in die Weltausstellung Reformation. Städte in den Niederlanden und in Ungarn, in Slowenien und Irland werden ebenso angefahren wie Rom, Augsburg, Worms und die Wartburg.

36 Stunden lang wird jeweils Station gemacht: Regionale und ökumenische Partner laden zu einem Fest mit zahlreichen Veranstaltungen ein, um lokale Beziehungen zur Geschichte der Reformation aufzudecken.

Durch überraschende Inszenierungen wird lebendig, was war. Persönliche Erzählungen bezeugen, wie aktuell reformatorische Perspektiven sind. Jede Station gibt eine Erinnerung mit zur Weltausstellung Reformation in der Lutherstadt Wittenberg.



Stationen in unserer Nähe:

12.11.2016 Basel

In der Stadt im Dreiländereck Schweiz/Frankreich/Deutschland wurde der Humanist Erasmus zum Wegbereiter der Reformation: 1516 erschien das Neue Testament in der Ursprache im Druck. Mit Johannes Oekolampad, dem Mitarbeiter des Erasmus, setzte sich die Reformation 1529 durch.

10.12.2016 Worms

Vor dem Reichstag in Worms 1521 hat Martin Luther gegenüber Kaiser Karl V. die 95 Thesen und seine bis dahin erschienenen Schriften verteidigt. Drei Jahre später wurde dort erstmals eine deutsche evangelische Messe gedruckt.

13.12.2016 Heidelberg

Die kurpfälzische Residenzstadt ist bekannt für ihr Schloss und die Altstadt. Im April 1518 verteidigte Martin Luther dort seine reformatorischen Thesen. 1563 trat der durch Kurfürst Friedrich III. beauftragte Heidelberger Katechismus in Kraft, der bis heute wirkt.

15.12.2016 Bretten

In der Stadt im Kraichgau wurde 1497 der Reformator und Humanist Philipp Schwartzertd geboren, der später ins Griechische übersetzt Melanchthon hieß. Er wuchs in Bretten auf, wo sein Großvater für eine gründliche Erziehung und Bildung sorgte.

17.12.2016 Tübingen

In der Universitätsstadt am Neckar endete 1534 die Vorherrschaft der Klöster. Ein Jahr später gründete Herzog Ulrich von Württemberg ein Stipendium für evangelische Theologiestudenten im ehemaligen Augustinereremiten-Kloster.

20.12.2016 Crailsheim

In der im Nordosten von Baden-Württemberg gelegenen Stadt wurde 1522 die erste evangelische Predigt gehalten und durch den Reformator Adam Weiß der Prozess der Reformation in Gang gesetzt. Auch bei der Durchsetzung der Reformation in Mittelfranken spielten Adam Weiß und Crailsheim eine wichtige Rolle.

500 JAHRE REFORMATION „ REFORMATION UND MUSIK“



Bei einem Spaziergang bleibe ich manchmal stehen und betrachte etwas aus der Nähe. Anderes nehme ich nur rasch im Vorübergehen wahr. Aber an vielem gehe ich vorbei und die meisten Abzweige und anderen Wege bleiben unbenutzt. Anders kann es nicht sein bei einem Gang durch den großen Reichtum des Evangelischen Gesangbuches. So markieren wir heute den ersten Teil einer mögliche Schneise von den ältesten zu den jüngsten Liedern des Gesangbuches.

1. DIE PSALMEN

Der Urgrund christlichen Singens ist das biblische Buch der Psalmen. Schon in den ersten christlichen Gemeinden sind sie erklingen. Jede Generation des Christentums hat sich in Worten und Tönen mit den Psalmen auseinandergesetzt, aus jeder Epoche gibt es Dichtungen und Kompositionen zum Psalter. Denn aus den althebräischen Gedichten klingt das Lob Gottes, aber auch Klagen und Schmerzen in Gottes Ohr werden in ihnen laut. Geschrieben sind die Psalmen aus dem Blickwinkel Einzelner oder aus der Perspektive einer Gruppe. Sie bieten ein großes Spektrum an Gebetsanliegen in einer wunderbar poetischen und doch einfachen Sprache

2. DIE PSALMODIE

Seit der Spätantike ist der Gesang von Psalmen aus dem alten und dem neuen Testament im Wechsel in christlichen Gemeinden überliefert. Die Psalmen werden dabei mit kurzen Einleitungs- und Schlusswendungen auf einem Ton rezitiert. Leitverse, sogenannte Antiphonen, rahmen den Psalm. Diese Psalmrezitation bestimmt bis heute die Tagzeitengebete in vielen Klöstern. Doch ebenso ist sie eine evangelische Tradition, wenn auch regional unterschiedlich verbreitet. Doch in den meisten Gesangbüchern der einzelnen deutschen Landeskirchen gibt es Psalmmodien - und auch Anleitungen wie sie zu singen sind.

3. DER HYMNUS

Parallel entwickelte sich eine frühe Form der Strophendichtung: der Hymnus. Ihm liegt nicht unbedingt ein Bibeltext zugrunde, sondern er ist ein frei gedichteter geistlicher Gesang. Doch er ist als Fortschreibung oder Auslegung biblischer Motive zu verstehen. Der Hymnus ist ein mit Melodie und Rhythmus versehenes theologisches Nachsinnen. Grundlegend für seine Entwicklung in den Kirchen des Abendlandes waren die Dichtungen des Ambrosius. Er war Bischof von Mailand im vierten nachchristlichen Jahrhundert. Auf ihn geht das Metrum für die Strophe einer Hymne zurück: Sie bestand aus vier einzelnen Versen mit je acht Silben. Dieses Versmaß fand in der Hymnendichtung weite Verbreitung und ging mit der Zeit auch in die Volkslieddichtung ein. Jedoch erklangen Hymnen damals nur in Klöstern, in den Mund des Volkes gelangten erst spätere Bearbeitungen dieser Gesänge.

Eine berühmte Bearbeitung eines Hymnus ist das Adventslied „Nun komm der Heiden Heiland“ (EG 4) durch Martin Luther. Er passt die Melodie des lateinischen „Veni redemptor gentium“ der anderen Silbenzahl seines deutschen Textes und den veränderten Betonungen an. So gibt es weniger Tonwiederholungen als im Original und pro Ton nur eine Silbe. Der vierte Teil der Melodie entspricht nun exakt dem ersten. Mit dem Quartsprung zu „Heiden“ und in „Geburt“ sind die beiden Wunder des Weihnachtsgeschehen markiert: Die Hinwendung des Gottes Israel zur ganzen Welt und die Menschwerdung Gottes. Die Melodie dieses Hymnus war auch die Grundlage für Luthers Weisen der Lieder „Verleih uns Frieden gnädiglich“ EG 421 und „Erhalt uns Herr, bei deinem Wort“ EG 193“.

4. EIN DEUTSCHES SPÄTMITTELALTERLICHES LIED - NOCH VOR DER REFORMATION

Aus verschiedenen Traditionen entstanden im Mittelalter auch deutsche geistliche Lieder. Oft wurden Volksliedmelodien für christliche Dichtungen verwandt. Solche volkssprachlichen Lieder erklangen aber nicht in der allgemeinen Normalform des Gottesdienstes, der Messe mit Eucharistiefeier. Sondern ihr Ort war eher außerhalb der Kirchräume: bei Prozessionen oder Wallfahrten. Doch auch bei Andachten und den sich herausbildenden Wortgottesdiensten wurden deutsche geistliche Lieder gesungen. Ein ganz besonderes deutschsprachiges Lied dieser Zeit steht im EG unter der Nr. 517: „Ich wollt dass ich daheime wär“. Seine Aussagen scheinen uns heute fremd geworden, daher wird es selten bei uns gesungen. Der Schweizer Priester Heinrich von Laufenberg schrieb es um 1430. Es ist Sehnsuchtsgesang und Trotzlied gleichermaßen. Das Verlangen nach der himmlischen Heimat im Gegensatz zur „zu kleinen“ (Vers 4) und „scheinbar falschen“ Welt (Vers 10) findet darin einen starken Ausdruck. Aber auch Selbstbewusstsein scheint auf, denn das ganze Werk ist eine Zwiesprache mit dem eigenen Herz, der eigenen Seele und zwei Strophen beginnen mit dem Wort „Ich“. Die Melodie ist die kürzeste im ganzen EG. Dennoch finden vier trotzig anmutende Quartsprünge in ihr Raum.

„In großer Einseitigkeit singt das Lied davon, dass in der unverstellten Nähe Gottes eine Freiheit auf uns wartet, die alle Begrenzung aufhebt, auch die biologische Grenze zwischen Leben und Tod...Das Lied besingt weder allgemeine Wahrheiten, noch die Summe des Glaubens. Es singt von etwas Allerletztem, von Heimkehr.“¹

5. DIE LIEDER DES LUTHERISCHEN ZWEIGES DER REFORMATION

Reformatorische Bewegungen in der Kirchengeschichte brachten stets eigenes Liedgut mit sich. Ohne die vielen neuen oder nach alten Vorlagen umgestalteten Lieder hätte die von Wittenberg ausgehende Reformation längst nicht so einen Zulauf und so eine rasche Verbreitung erlebt. Luther selbst dichtete Choräle, meist nach Psalmen oder altkirchlichen Hymnen. In ihnen war die neue Lehre „leibhaftig“ erfahrbar, im körperlichen und geistigen Akt des Singens. Das Volk konnte den Glauben im regulären Gottesdienst nun selbst in den Mund nehmen. So wurden die Choräle zum Signal der Reformation. Eine Begebenheit aus Lippe illustriert dies: Der damalige Landesherr lehnte die neue Lehre ab und forderte vom Bürgermeister der Stadt Lemgo, ihre Verbreitung zu unterbinden.

¹ Zitat aus Christa Reich „517 Ich wollt, dass ich daheime wär“ in Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Heft 9, Göttingen 2004, S. 62

Ratsdiener wurden mit der Herstellung der alten Ordnung beauftragt und in die Kirchen geschickt. Doch sie kehrten zurück mit der Nachricht: „Herr Bürgermeister, sie singen alle!“ Daraufhin brach es aus dem Stadtoberen heraus: „Ei, es ist alles verloren!“ Doch mit den reformatorischen Chorälen und ihren Folgen hat die Christenheit bis heute unendlich viel gewonnen: Den ganzen Reichtum von Kirchenmusik in ihren verschiedenen Stilen, Besetzungen und Beteiligungsmöglichkeiten.

Günstig für die Verbreitung damals war die neue Kunst des Buchdrucks. Per Flugblatt oder in kleinen Sammeldrucken konnten die frisch geschriebenen Lieder rasch verbreitet werden.

Die Reformatoren brachten die neue Lehre in Verse und Töne. Dabei erwies sich das Buch der Psalmen als unversiegbare Quelle für theologische Reflexionen und Gebetsanliegen. Zahlreiche Psalmlieder entstanden, auch die „Hymne“ der Reformation „Ein feste Burg ist unser Gott“ ist in Anlehnung an einen Psalm (46) verfasst. Doch ebenso wurden mittelalterliche lateinischen Hymnen und andere Lieddichtungen ins Deutsche übertragen und in Melodien gefasst. Eine eigene Gattung der Zeit wurden sogenannte „Katechismuslieder“. Die Kerngedanken der reformatorisch christlichen Lehre konnten von allen gesungen werden, so z.B. in Luthers Vaterunserlied (EG 344). Auch die zehn Gebote brachte der Reformator in Liedform (EG 231). Gesungen prägte sich die Lehre leichter und ganzheitlicher ein.

Ein Bekenntnislied Luthers nimmt eine Sonderstellung in seinem Liedschaffen ein: „Nun freut Euch lieben Christen gmein“, EG 341. Es ist das einzige Lied des Wittenberger Reformators, für das er keine Vorlage verwandte - weder für den Text, noch für die Melodie. Die reformatorische Erkenntnis „gerechtfertigt aus reiner Gnade“ ist hier in verteilten Rollen besungen: Der einzelne Mensch, die ganze Christenheit, Gott-Vater und Jesus Christus kommen hier zu Wort.

5. DER GENFER PSALTER - TYPISCH FÜR REFORMIERTEN GEMEINDEGESANG

Der reformierte Flügel der Reformation betonte in seinen Gottesdienstreformen Bibellesungen und Predigt stärker als die Liturgie und andere Teile des Gottesdienstes. So herrschte mancherorts Skepsis gegenüber dem Gemeindegesang und die Orgel sollte möglichst gar nicht erklingen. Doch vor diesem Hintergrund kam das nahe am biblischen Text bereimte Psalmlied zu größter Bedeutung. 1562 wurden alle 150 Psalmen mit französischen Texten und passenden Melodien (125 verschiedene!) als Genfer Psalter veröffentlicht.

**Die Gemeinschaft
HERBST 2016**

„Diese planmäßige und geschlossene Gestaltung des Psalters durch Dichter und Komponisten ist beispiellos in der Geschichte des Kirchenliedes.“² Sie fand große Verbreitung, allein im 16. Jahrhundert erlebte dieser reformierte Psalter 108 Auflagen. Nur wenige Jahre nach dem ersten Erscheinungsdatum gab es eine deutsche Textfassung, den „Lobwasser-Psalter“, aber mit den Genfer Melodien. Die Melodien sind klar und schlicht, meist mit einer Pause am Phrasenende, Dreiertakte, Bindebögen und punktierte Rhythmen galten als zu weltlich. Ein Text des Lobwasser-Psalters steht mit dem Lied „Nun saget Dank und lobt den Herren“ unter der Nr. 294 im EG. Der Austausch einiger Strophen durch modernere Textfassungen illustriert den lebendigen Umgang mit dem Psalter.



² Zitiert aus Barbara Lange, Kirchenlied und Gesangbuch in Basiswissen Kirchenmusik, Teil 1, Stuttgart 2009, S. 104

FORTBILDUNGEN

ARBEITSSCHUTZ UND ARBEITSSICHERHEIT

Wolfgang Mohr, Max Wejwer

Ihre Gesundheit ist ein hohes Gut. Nicht nur im privaten Bereich, sondern auch an Ihrem Arbeitsplatz als Kirchendienerin und Kirchendiener, als Hausmeisterin und Hausmeister.

1996 wurde das Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG) erlassen. Dazu hat die Evangelische Kirche in Deutschland ein Präventionskonzept entwickelt, das auch in unserer Landeskirche Anwendung findet. Darüber hinaus hat unsere Landeskirche ein eigenes Arbeitsschutzgesetz (KArbSchG) in Kraft gesetzt, um Ihre Arbeitssicherheit und Ihren Gesundheitsschutz zu gewährleisten.

Der Landeskirchliche Beauftragte Wolfgang Mohr führt Sie ein in alles, was Sie wissen müssen, um Ihren Arbeitsplatz unter ergonomischen, arbeitspsychologischen und arbeitsmedizinischen Erkenntnissen sicher zu gestalten.

Sie lernen, eine Gefährdungsbeurteilung durchzuführen und entsprechende Maßnahmen des Arbeitsschutzes zu veranlassen.

Wenn es um Brandschutz, Erste Hilfe, Verkehrswege, Flucht und Rettungswege geht, ist auch die Sicherheit und die Gesundheit anderer betroffen. Auch hierzu erhalten Sie von dem Referenten wertvolle Hinweise und Tipps. Sie werden genügend Zeit haben für alle Fragen, die Sie haben und bei denen Ihnen der Experte weiterhelfen kann.

Der Austausch mit den Kollegen und Kolleginnen wird ebenfalls von Gewinn für Sie sein.

Dafür Sorge zu tragen, dass alle Mitarbeitenden in der Pfarr- und Kirchengemeinde sicher und gesund arbeiten können, gehört zu den Aufgaben des Ältestenkreises, bzw. Kirchengemeinderates. Dabei ist er auf Ihren Rat als Experten und Expertinnen angewiesen. Die Fortbildung vermittelt Ihnen das dazu nötige Fachwissen.

15.-16.02.2017

Beginn: 09:30 Uhr

Ende: 17:00 Uhr

Veranstaltungs-Nr.: 105/17

Eigenanteil 11,00 €

DIE KREATIVEN KIRCHENDIENER / INNEN

Leitung: Uwe Roßwag-Hofmann

Referentinnen: Stefanie Bernecker und Birgit Lautenschlager

Im Kurs „Den Altarraum gestalten“ haben Sie gelernt, welche Bedeutung der Altar und seine Gegenstände haben.

Nun erfahren Sie, wie Sie die Altardekoration stärker auf das Thema des Sonntags und des Gottesdienstes beziehen können. Der Altar ist dann nicht nur stimmig und schön geschmückt - sondern er setzt einen eigenen inhaltlichen Akzent, passend zur Predigt oder zum Thema des Sonntags.

Dazu ist außer etwas Kreativität und Geschick nicht viel nötig. Etwas Experimentierfreude, vielleicht. Natürlich auch eine spezielle Werkzeugkiste mit erweitertem Inhalt. Anregungen von der Dekorateurin, der Floristin und Erkenntnisse aus der Werbung sind hilfreich. Und auf jeden Fall eine Portion Begeisterung für die Sache.

Angeleitet von der Dekorateurin und der Floristin setzten Sie unterschiedliche Predigtthemen in Gestecke um. Sie stellen eine Lichtschale und eine Mooskugel her und erfahren, wie Sie mit bestimmten Anordnungssystemen Gegenstände interessant ins Licht setzen. Und sie planen konkret die Erweiterung Ihrer Werkzeugkiste.

Mit einfachen Tipps und Griffen sind Sie danach in der Lage, eine Altargestaltung zu schaffen, die im Gedächtnis bleibt.

Nach dem Kurs sind Ihnen begeisterte Reaktionen Ihrer Gemeinde sicher. Versprochen!

03.07. - 04.07.2017

Beginn: 09:30 Uhr

Ende: 17:00 Uhr

Veranstaltungs-Nr.: 104/17

Eigenanteil 11,00 €

Anmeldungen für die Fortbildungen an:

Hohenwart Forum

Schönbornstr. 25

75181 Pforzheim-Hohenwart

Tel.: 07234 606 - 0

Fax: 07234 606 - 46

E-Mail: info@hohenwart.de

DER GESAMTVORSTAND INFORMIERT

Liebe Mitglieder und Freunde der *Gemeinschaft*,

auf Grund der relativ kleinen Anzahl unserer Mitglieder, haben wir uns bei unserer Jahrestagung 2016 damit befasst, wie wir zukünftig die Jahresbeiträge der Mitglieder ohne erheblichen personellen und vor allem finanziellen Aufwand erheben können.

Die Versammlung hat sich darauf verständigt, dass wir alle Mitglieder darum bitten, den Jahresbeitrag zukünftig bis zum 31. Dezember eines Kalenderjahres wieder selbst auf unser Konto zu überweisen.

In den 3mal jährlich erscheinenden Mitgliederheftchen sollen die Mitglieder jeweils darauf hingewiesen werden.

ÜBER DEN EIGENEN KIRCHTURM HINAUS

„Mesnergebet“ unserer katholischen Kolleginnen und Kollegen vom „Mesnerverband der Erzdiözese Freiburg“ und der „Arbeitsgemeinschaft der Süddeutschen Mesnerverbände“



DAS MESNERGEBET

*Herr Jesus Christus, ich liebe dein Haus.
Ich glaube, dass du zugegen bist,
wenn zwei oder drei in deinem Namen zusammenkommen,
wenn dein Wort verkündet wird.
Ich glaube an deine Gegenwart
in der Feier der Eucharistie und im Tabernakel.
Wie ich Sorge für das Ewige Licht,
will ich diesen meinen Glauben bezeugen
durch meine Ehrfurcht in deinem Haus.
Ich will nicht zulassen, dass es zu einer Markthalle wird,
sondern das Haus des Gebetes bleibt für alle Menschen.
Mit meiner Sorge für das Haus des Herrn nehme ich teil
an den Gebeten meiner Brüder und Schwestern,
die hier versammelt sind.
Ich teile mit ihnen die Hoffnung,
einmal wohnen zu dürfen im himmlischen Heiligtum.
Denn wer dir dient, den wird der Vater ehren.
Mit Sorgfalt will ich umgehen mit den heiligen Gefäßen,
aber nie vergessen, dass zuerst jener Tempel geschmückt
werden muss,
der aufgebaut ist aus den lebendigen Steinen.
Du hast dem Petrus sein Amt erst anvertraut,
als er dir bekannt hat, dass er dich liebt.
Ich will dich lieben, meine Brüder und Schwestern
und das Haus, in dem deine Herrlichkeit wohnt.
Segne mein Bemühen zur Ehre deines Vaters im Heiligen Geist.*

Amen.

IMPRESSUM

Herausgeber:	<i>Gemeinschaft der Kirchendiener und Hausmeister der Evangelischen Landeskirche in Baden</i>
Redaktion und Layout:	Carsten Ewald
Versand:	Brigitta Kreikenbohm
Verantwortlich iSdP:	Carsten Ewald
Druck:	Bürgermeisteramt Hirschberg a.d.B.
Auflage:	200

SO KÖNNEN SIE UNS ERREICHEN

1. Vorsitzender:

Carsten Ewald Friedensweg 6, 69493 Hirschberg
Tel.: 06201 / 507013 @: ewald-hirschberg@t-online.de

2. Vorsitzender:

Thomas Krebs Lärchenweg 21 , 68766 Hockenheim
Tel.: 06205 / 7639 @: Thomas.Krebs@kbz.ekiba.de

Rechner:

Albert Kläsle Am Rotschachen 3, 79110 Freiburg
Tel.: 0761 / 86602 @: albert.klaesle@gmx.net

Schriftführerein:

Heike Wieber 79400 Kandern
Tel.: 0160 92709439

Beisitzer:

Brigitta Kreikenbohm Paul-Gerhardt-Straße 23, 76646 Bruchsal
Tel.: 07251 / 12481 Fax: 07251 / 307517

Christine Zeller Bürgelstraße 26, 79379 Müllheim
Tel.: 07631 / 13687

Elmar Lang Joh.-Seb.-Bach-Straße 18, 69493 Hirschberg
Tel.: 06201 / 58748 @: g-lang.hirschberg@web.de

Pfarrer:

Uwe Roßwag-Hofmann Schönbornstraße 25, 75181 Pforzheim-Hohenwart
Tel.: 07234 / 60636 @: hofmann@hohenwart.de

Bankverbindung:

Sparkasse Schopfheim Zell
IBAN: DE67 6835 1557 0003 1755 02 BIC: SOLADES1SFH